

## Video-Podcast der Bundeskanzlerin #12/2014

---

3. Mai 2014

Gesprächspartner ist Steffen Kollwitz, Goldschmiedemeister aus Plauen/Vogtland, selbst Wahlbeobachter bei der gefälschten DDR-Kommunalwahl vom 7. Mai 1989.

### **Steffen Kollwitz:**

*Frau Bundeskanzlerin, welche Erinnerungen und Erlebnisse verbinden Sie mit den Wahlen in der DDR, und wie haben Sie selbst den 07.05.1989 erlebt?*

### **Bundeskanzlerin Merkel:**

Normalerweise waren ja die Wahlen in der DDR eine sehr depressive Angelegenheit und die Ergebnisse weitestgehend voraussehbar. Bei den Kommunalwahlen am 7. Mai 1989 war ein anderes Gefühl in der Luft, sozusagen. Und es gab ja sehr viele Menschen – ich gehörte nicht dazu, das will ich ausdrücklich sagen –, aber sehr viele Menschen, die im Vorfeld und vor allen Dingen dann nachher auch diese Wahlen beobachtet haben. Es war ein neues Selbstbewusstsein zu spüren. Und von dort ausgehend gab es ja dann auch diesen unumkehrbaren Prozess der eigenen Willensbildung. Und es wäre in diesem Gespräch vielleicht auch interessant von Ihnen zu hören, wie sich das für Sie damals dargestellt hat?

### **Steffen Kollwitz:**

*Ja, wir waren mit Freunden an diesem Tag aktiv, schon die Tage und Monate vorher eigentlich, und haben an dem 7. mit ungefähr 60 Leuten in Plauen Wahllokale aufgesucht und waren dort bei der Stimmenauszählung anwesend. Und haben natürlich dann an dem Abend festgestellt, dass das Ergebnis, das offiziell verkündet worden ist, nie stimmen kann, obwohl für Plauen eines der schlechtesten in der ganzen DDR verkündet worden ist. Und daraufhin sind wir also aktiv geworden, haben Eingaben geschrieben. Und das Ganze hat sich dann bis zum Herbst eigentlich immer weiterentwickelt.*

*Wodurch wurden Sie eigentlich motiviert, politisch aktiv zu werden, und wie kamen Sie zum „Demokratischen Aufbruch“?*

### **Bundeskanzlerin Merkel:**

Ja, ich habe natürlich auch mit Herzblut die damalige Situation verfolgt, bin aber vergleichsweise spät dann erst in eine politische Gruppierung eingetreten. Ich bin zum „Demokratischen Aufbruch“ gegangen, weil ich wollte, dass ich Mitglied einer neuen Bewegung werde. Ich habe mir die anderen auch angeguckt. Manches erschien mir sehr basisdemokratisch, und ich habe mich auch für eine Gruppe eingesetzt, die einerseits neu war, aber auch die Deutsche Einheit schon auf der Tagesordnung hatte. Und so kam ich dann zum „Demokratischen Aufbruch“. Ich hatte mir vorher auch einmal die SDP angeschaut, Versammlungen besucht, mich auch mit anderen Gruppen beschäftigt. Aber ich habe mich dann für den „Demokratischen Aufbruch“ entschieden.

### **Steffen Kollwitz:**

*Warum wurde im Zuge der Wiedervereinigung darauf verzichtet, das Volk über eine gemeinsame neue Verfassung entscheiden zu lassen? Wären da nicht das Grundgesetz und der damalige Verfassungsentwurf des „Runden Tisches“ eine gute Basis gewesen?*

### **Bundeskanzlerin Merkel:**

Ich persönlich war immer dafür, dass man nach dem Artikel 23 dem Geltungsbereich des Grundgesetzes beitrifft. Ich habe natürlich mit Respekt auch die Diskussionen am „Runden Tisch“ verfolgt. Aber wenn man dann die Wahlergebnisse gesehen hat – im März 1990 –, dann muss man ja sagen, dass der „Runde Tisch“ auch nicht völlig repräsentativ war für die Zusammensetzung; er war der Motor des politischen Wandels. Aber deshalb glaube ich, dass es zu dem Zeitpunkt richtig war, nicht eine völlig neue Verfassungsdiskussion zu beginnen, sondern sich auf die konkreten Schritte zur Deutschen Einheit zu konzentrieren. Und wenn wir mal ehrlich sind, war es ja schon manchmal schwierig, überhaupt die Menschen warten zu lassen bis zum Oktober 1990. Ich erinnere mich, als ich stellvertretende Regierungssprecherin war, und es war der 17. Juni 1990, da wollten plötzlich Teile der Volkskammer unmittelbar dem Geltungsbereich des Grundgesetzes beitreten. Das hätte unabsehbare rechtliche Komplikationen gehabt. Da hatte man noch Mühe, bis zum 1. Juli mit der Währungsunion und dann bis zum 3. Oktober zu warten. Und am Anfang war es: „Wir sind das Volk!“ Aber es hat sich dann doch sehr schnell auch zu dem Ruf entwickelt: „Wir sind ein Volk!“ Und deshalb glaube ich, sind wir eigentlich, wenn man jetzt die 25 Jahre zurückblickt, mit dem Grundgesetz und seinen Modifikationen, die es heute gibt, doch ganz gut erfolgreich gewesen.

**Steffen Kollwitz:**

*Frau Bundeskanzlerin, was kann und muss getan werden, um von der Politik enttäuschte oder auch desinteressierte Nichtwähler, für unsere Demokratie zu begeistern? Könnte da auch vielleicht die Möglichkeit von bundesweiten Volksentscheiden dazu beitragen?*

**Bundeskanzlerin Merkel:**

Ich persönlich bin da etwas skeptisch. Ich glaube, wir brauchen mehr Teilhabe. Ich habe zum Beispiel einen Bürgerdialog in der letzten Legislaturperiode begonnen. Ich denke, Politiker sollten immer wieder zu den Menschen gehen, mit ihnen diskutieren. Wir haben auf der kommunalen Ebene sehr viele direkte Abstimmungen: Abstimmungen über Sachfragen, direkte Wahlen von Oberbürgermeistern, von Landräten. Ich muss sagen, es hat nicht unbedingt dazu geführt, dass die Wahlbeteiligung größer geworden ist. Ich glaube, Menschen müssen wieder mehr interessiert werden, und man muss immer wieder – auch wenn es manchmal durchaus auch Rückschläge gibt – mit ihnen darüber sprechen, dass eine konkrete politische Entscheidung doch auch Auswirkungen auf das eigene Leben hat. Also, wir sollten als Politiker, so meine Vorstellung, nicht immer nur darüber sprechen: Wir wollen gewählt werden, und das sollte gewählt werden. Sondern wir sollten sagen: Was bedeutet das für Dich als Bürger in unserem Land, und was verändert Dein Leben. In diesem Sinne versuche ich es, aber es gibt noch viel Arbeit zu tun, und ich freue über jeden Mitstreiter.